



Abdankungsgottesdienst für Martin Vosseler

12. November 2019, Basler Münster

Predigt von Pfr. Lukas Kundert über Römer 8,19-21

«Wir sind ohne Groll, auch nicht gegen den Lastwagenfahrer. Martin ist ein Opfer von einer ganzen Reihe von Menschen, die Opfer werden, weil wir leben, wie wir leben...». Das sagt die Familie von Martin. Der Mensch lebt eben auf Kosten von anderen Menschen und von der ganzen Schöpfung. Das hat der Apostel Paulus vor 2000 Jahren bereits erkannt. In einem eindrücklichen Text gibt er der Schöpfung und aller Natur eine Stimme. Er hört, wie die Natur unter dem Menschen seufzt:

¹⁹ IN SEHNSÜCHTIGEM VERLANGEN WARTET DIE SCHÖPFUNG AUF DAS OFFENBARWERDEN DER SÖHNE UND TÖCHTER GOTTES. ²⁰ DIE SCHÖPFUNG WURDE NÄMLICH (VOM MENSCHEN) DER NICHTIGKEIT UNTERWORFEN, NICHT WEIL SIE ES WOLLTE, SONDERN WEIL ER, DER SIE UNTERWORFEN HAT, ES WOLLTE – NICHT OHNE DIE HOFFNUNG ABER, ²¹ DASS AUCH DIE SCHÖPFUNG VON DER KNECHTSCHAFT DER VERGÄNGLICHKEIT BEFREIT WERDE ZUR HERRLICHEN FREIHEIT DER KINDER GOTTES.

Liebe Gemeinde

Ich sehe ein Land,
ich sehe einen Kontinent,
ich sehe die Nordhälfte der Erde.
Und die leben auf Kosten der Schöpfung.
Und man sagt sich:
Wir haben's gut, wir sind frei.

Ich sehe Dörfer,
ich sehe Städte,
ich sehe Landschaften,
von Strassen und Schienen
brutal zerschnitten.
Und man sagt sich:
Wir haben's gut, wir sind frei.

Ich sehe Menschen,
ich sehe Gruppen,
ich sehe Massen,
die rasen durch Dorf und Stadt.
Und sie sagen sich:
Wir haben's gut, wir sind frei.

Da sind Häuserfluchten,
da sind Siedlungsräume,
da sind Abendhimmel.
Sie sind nachts noch taghell.
Und man rast. Und man ruft:
Wie sind wir frei.

Alles ist voll des Geschäfts,
sieben mal 24 Stunden hell.
Sieben mal 24 Stunden Verluste und Gewinn.
Und niemand ist, der nicht mitmachen könnte.

Ich sehe Menschen,
die kämpfen um ihre Stelle,
die kämpfen um ihr Auskommen,
die kämpfen um gutes Leben,
und sie wissen,
dass nur wer oben ist,
frei sein kann.

Ich sehe Länder,
da wollen alle oben sein.
Sie kämpfen und streiten.
Sie rasen und rasen.
Sie überbieten und überbieten.

Und ich lese Martins Übertragung
des Unser Vater-Gebets,
wie es in der Festschrift zu
seinem 70. Geburtstag nachzulesen ist:
**MUTTER UND VATER ALLES GESCHAFFENEN,
DEIN NAME TÖNT HEILIG DURCH ZEIT UND RAUM.
DEIN GÖTTLICHES EINS-SEIN SCHAFFE
IN LIEBE UND LICHT
EWIG UND JETZT.**

Ich sehe Menschen,
die wollen begehrt sein.
Ich sehe Menschen,
die wollen Sieger sein.
Ich sehe Menschen,
die wollen überlegen sein.
Sie wollen so sein,
wie man Menschen haben will.
Sie wollen umworben sein.
Umworben in ihrem Können und Wissen
auf der ganzen Welt.

Sie sagen sich: Dann bin ich frei.

Sie sind Umworbene.
Wie Touristen in der Fremde,
so sind sie die Begehrten,
die man bei sich haben will,
bedienen, hofieren, loben.

Das ist die Welt des Nordens,
die Welt der Touristen,
Touristen im Leben
und Touristen auf der Welt,
und sie ziehen die Welt in sich ein,
sie schlingen und schlingen,
noch einen Job, noch einen Bonus,
noch ein Unternehmen.
Diese Touristen im Leben.
Und sie rasen und rasen,
auf Strassen, auf Schienen, in der Luft,
sie rasen, durchschneiden Dörfer,
Städte, Landschaften. Brutal.
Und es schreit um sie,
doch sie hören nicht.

Und ich lese in Martins Unser-Vater weiter:
**LASS DEINEN WILLEN DURCH MEINEN GESCHEHEN,
WIE IM GEIST, SO AUCH IN ALLEM GEFORMTEN.
GIB UNS NAHRUNG TÄGLICH,
WIE DEM KÖRPER, SO DER SEELE.**

Ich sehe Landschaften.
Geordnet liegen sie da,
geplant, gepflanzt, verwaltet.
Sie sind von Nutzen.
Darum sind sie noch da.
Sie unterliegen dem Rasen der Raser.
Sie sind gezwungen, zu nützen.
Rase auch du, Landschaft,
oder es wird dich nicht mehr geben!

Und ich sehe Menschen,
Massen von Menschen,
die ziehen durch diese Landschaften,
industrialisierte Wälder
und industrialisierte Felder,
sie hetzen von hier nach dort,
und sie sind keine Touristen.

Sie sind Menschen,
die niemand bei sich haben will.
Sie leben neben unseren Türen,
sie sind mit uns aufgewachsen,
und viele kommen von weit her,
abenteuerliche Wege,
und sie ertrinken hoffentlich nicht im Meer.
Um sie wirbt niemand.
Sie können keine Touristen sein.
Sie gelten als Vagabunden.

Und ich lese in Martins Unser-Vater:
**LÖSE DIE BANDE MEINER UNVOLLKOMMENHEITEN,
WIE ICH SIE ANDEREN LÖSE.**

Im Rasen höre ich die Schöpfung.
Ich höre sie plötzlich seufzen.
Es seufzen die verschmutzten Bäche,
die Flüsse und Seen.
Sie seufzen mir Rasendem zu,
und der Raser baut –
er baut Kläranlagen.

Und der Raser rast weiter,
und so muss die Schöpfung rufen.
Es rufen die Bäume, die sterbenden Wälder.
Sie rufen mir Rasendem zu,
und der Raser baut –
er baut Katalysatoren.

Und der Raser rast weiter,
und so muss die Schöpfung brüllen.
Es brüllen die Gletscher,
die schmelzenden Pole.
Sie brüllen mir Raser zu,
und der Raser baut –
Elektroscooter.

Und ich lese Martins Unser-Vater:
**LASS MICH NICHT VERLOREN GEHEN
AN OBERFLÄCHLICHES UND VERGÄNGLICHES.**

So rasen wir,
es rast das entgrenzte Selbst,
und es überrollt und zerstört so Manches,
und rundum brüllt die Schöpfung,
und es brüllen die Vagabunden,

und ich lese im Brief des Apostels Paulus:

**IN SEHNSÜCHTIGEM VERLANGEN
WARTET DIE SCHÖPFUNG AUF DAS
OFFENBARWERDEN DER SÖHNE UND TÖCHTER GOTTES.**

Viele ziehen durch Städte jetzt,
Freitag für Freitag,
und viele von ihnen sind wirklich
Söhne und Töchter Gottes,
und sie wollen nicht mehr untergehen im Rasen,
sie wollen sich nicht verlieren an das Vergängliche,
sie wollen das Oberflächliche nicht mehr ertragen.

An anderen Orten sind sie ruhiger,
die Söhne und Töchter Gottes.
Sie empfangen die,
die keine Touristen sein können.
an der Grenze unseres Landes
und schenken Zeit.
Sie pflegen die,
die man nicht mehr im eigenen Haus haben will,
im Pflegeheim.
Sie retten Tier und Pflanze,
geben Schutz, pflanzen neu, setzen Neues.

Es gibt sie, die Söhne und Töchter Gottes.

Und ich lese in Martins Unser-Vater:
**Befreie mich von Unreife
und von allem, was mich festhält und mich
nicht loslassen lässt.**

Die Söhne und Töchter Gottes,
sie wissen um ihre Unreife.
Sie wissen um ihre Grenze.
Sie wissen um ihre Gebundenheit
an so manch Triviales.

Die Söhne und Töchter Gottes,
sie wissen, dass sie noch einen anderen brauchen,
dass der Mensch alleine nicht genügt,
all das zu lösen,
was uns als Problem aufgetragen ist.

Die Söhne und Töchter Gottes
bitten darum so,

wie wir in Martins Unser-Vater lesen:

**Denn *Dein* ist die Kraft
und der Gesang des Universums,
jetzt und in Ewigkeit,**

Ja, gepriesen seist Du, Herr, unser Gott,
der Du uns das Leben schenkst,
der Du uns beschenkt hast
mit Martin Vosseler,
der Du uns beschenkst mit unseren Nächsten.

Gepriesen seist Du, denn Du bist gross,
und bei Dir sind wir geborgen –
im Leben und im Sterben.

Gepriesen Gott,
der Du Martin Vosseler in die Arme schliesst,
der Du neue Martins sendest in die Welt.
Doch komm auch Du zu uns,
schütze deine Schöpfung,
befreie uns vom Rasen
und schliesse uns in Deine Arme.
Amen.